



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Erdogan wird nicht vollends durchdrehen

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-133671>

Newspaper Article

Originally published at:

Kohler, Georg. Erdogan wird nicht vollends durchdrehen. In: Sonntagszeitung, 17 July 2016, 11-13.

Leben in harten Zeiten

Wie wir in Europa mit Krisen umgehen

Die grosse Umfrage — 14/15

Die Monsterjagd

Wie «Pokémon Go» unsere Autorin in die Knie zwingt

Auf der Lauer — 20

«Erdogan wird nicht vollends durchdrehen»

Philosoph und Nahostkenner Georg Kohler
über den gescheiterten Putsch in der Türkei

Reza Rafi

Vorgestern Nacht hielt die Welt den Atem an: In der Türkei versuchte das Militär, die Macht zu übernehmen. Der Nato-Schliessestaat und EU-Anrainer drohte vollends ins Chaos abzudriften. Der politische Philosoph Georg Kohler, emeritierter Professor der Universität Zürich, ist ein Kenner des Nahen Ostens. Im Interview erklärt er, warum das Scheitern des Putschs eine gute Nachricht ist und wie der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan auf diesen Vorfall reagieren wird.

Herr Kohler, lassen Sie uns über die Ereignisse in der Türkei reden ...

Das ist erst zwölf Stunden her! Ich bitte Sie.

Zu früh für eine Einschätzung?
So würde ich das nicht sagen. Es ist erstaunlich, wie schnell man dank der heutigen Kommunikationsmöglichkeiten im Bild ist, um eine erste Analyse zu wagen. Man kann sich relativ viele Überlegungen machen, obwohl die Situation noch sehr vage ist.

Was bisher feststeht: Der türkische Präsident Erdogan hat soeben einen Militärputsch überstanden.

Der Putschversuch, der völlig überraschend kam, zeigt, dass das Land generell viel weniger geteilt ist, als es bisher den Anschein machte. Das gilt sowohl für die Regierungspartei AKP – ich erinnere an den kürzlich erfolgten Rücktritt des Ministerpräsidenten Ahmet Davutoglu – als auch für das politische und gesellschaftliche Gefüge insgesamt.

Seit Beginn der Ära der gemässigt islamistischen AKP unter Erdogan herrschen im Land doch stabile politische Verhältnisse – zumindest im Vergleich zu früheren Zeiten.

Es herrscht eine Art institutionalisierte Instabilität. Ausserdem dürfen Sie nicht vergessen: Es findet in der Türkei schon längst eine Art Bürgerkrieg statt – in Form des Kurdenkonflikts.

Wovon Erdogan profitiert.
Tatsächlich versucht er, sich durch die Anheizung von Konflikten politisch zu stärken.

Die Putschisten präsenten sich als Garanten der Stabilität an – dem Präsidenten werfen sie vor, das laizistische Erbe von Staatsgründer Atatürk zu beschmutzen.



Dem Militär – das ist eine Kenntnis der gänge in der Türkei – traut s Volk immer weniger die Rolle als politischer Akteur zu». Georg Kohler, 70
Foto: Gonzalo Garcia/ EQ images

Fortsetzung

Georg Kohler

tert, das zeigt sich an Erdogans Aufstieg, dessen gemässigter Islamismus heute von breiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert wird. Atatürks Idee ist ja nicht nur die strikte Trennung von Religion und Staat, sie ist auch komplett abge-nabelt vom kulturellen Hintergrund der Bevölkerung. Dass das nicht funktioniert, zeigte sich bereits früher in Iran: Der Schah von Persien verfolgte eine ähnliche Staatsvorstellung, die den völligen Bruch zum traditionellen Selbstverständnis der Leute bedingte. Er wurde 1979 wohl nicht zuletzt deshalb gestürzt.

Das Militär galt stets als Bastion der Kemalisten.

Markiert das Scheitern des Putsches, so gesehen, das

Ende der Ideologie Atatürks?

So absolut kann man das nicht sagen. Aber dem Militär – und das ist eine Erkenntnis der Vorgänge in der Türkei – traut das Volk immer weniger die Rolle als politischer Akteur zu. Man kann das positiv werten, dass die Zivilgesellschaft hingestanden ist und sich gegen die Herrschaft der Armee gestellt hat.

Wobei Thailand und Ägypten, wo das Militär herrscht, Ihrer These widersprechen.

Sagen wir, in der Ersten Welt geht das politische Vertrauen in die Mil-



pa war in mehreren Ländern eine Junta an der Macht, und selbst in Italien rechnete man in den Siebzigerjahren, nach der Ermordung Aldo Moros, mit einem Putsch der Armee. Das ist heute unvorstellbar. Und es ist erfreulich, dass das auch in der Türkei nicht mehr geht.

Die Putschisten haben offenbar die Bevölkerung komplett falsch eingeschätzt.

Nachträglich erscheint die Aktion als völlig kraftlose Angelegenheit, von der es nichts mehr gibt.

«Die Putschisten wirken dilettantisch, gewissermassen dumm»

wissermassen dumm. Umso erfreulicher ist ihr Scheitern: Denn schwache Putschisten werden in der Regel grausame Machthaber. Viele befürchten aber, dass Erdogan jetzt mit noch härterer Hand regieren wird. «Die Hölle kennt nichts Zornigeres als einen Autokraten, der einen Putsch überlebt hat, sagt ein amerikanischer Politologe. Erdogan wird nicht vollends durchdrehen. Dazu ist er viel zu sehr auf die staatlichen und gesellschaftli-

gens einst durch einen Putsch an die Macht kam. Aus der Türkei wird kein Irak der Saddam-Ara. Die Türkei ist ein Nato-Schlüsselstaat, die Regierung in Ankara ist für den Westen ein unverzichtbarer Partner. Welche Auswirkungen hätte eine Destabilisierung des Landes?

Keine schönen. Zwar hat die Türkei nicht mehr dieselbe geostrategische Bedeutung wie zu Zeiten des Kalten Kriegs, und Russland ist nicht mehr der klassische Gegenspieler des Westens. Im Zusammenhang mit dem Grossproblem des Terrors muss der Westen aber wohl oder übel mit Putin und Erdogan zusammenarbeiten. Der Krieg gegen den Terror geht quer durch alle Allianzen. Wie sehr der Terror auch uns betrifft, hat sich mit der Tragödie von Nizza auf dramatische Weise offenbart. Und man muss Verständnis dafür haben, dass Erdogan dem Westen vorgeworfen hat: Ihr habt keine Ahnung. Sein Land ist gegenüber den aktuellen Krisenherden unglaublich exponiert.

Gerade Erdogan wird jedoch eine allzu lasche Haltung gegenüber dem islamischen Staat vorgeworfen.

Erdogan ist eine hoch ambivalente Figur, was die Bekämpfung des Extremismus betrifft. Er hat zu lange radikale Gruppierungen im syrischen Bürgerkrieg unterstützt oder zumindest gewähren lassen. Aber letztlich sind am Ende alle